

Verlag 1877.
 Verkaufspreis
 Vierteljährlich
 im Stadt, Ort-
 und Nachverkauf
 zu 1.50, außer-
 halb M. 1.80
 einschließlich der
 Postgebühren. Die
 Einschlägigen des
 Postamt kostet 5 Pf.
 Wechselungskarte
 gleich, mit Aus-
 nahme der Sonn-
 und Festtage.
 Redaktion u. Ver-
 lag in Altensteig.

Blatt aus dem Tannen

Amtsblatt für
 Allgemeine Anzeigen
 von der
 Altensteig, Stadt.
 und Unterhaltungsblatt
 oberen Nagold.



Fernsprecher 11.
 Einzelgenpreis
 Die 12seitige Beilage
 über deren Raum
 10 Seiten. Die
 Beilage über
 deren Raum 10
 Seiten. 21 Mal
 über den
 unerschütterlichen
 Krieger entspre-
 cher Redakt. Bei
 gerichtlicher Ein-
 treibung und Kon-
 turen ist der
 Redakt. für die
 Censur.
 Telegramm-Adr.
 Cansensblatt.

Ar. 278 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Montag, den 27. November. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 25. Nov. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse
Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des General-
 feldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern: Südwestlich
 von Riga verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit.
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Im
 Oberggö-Gebirge wurde ein feindlicher Angriff an der Batca
 Neagra blutig zurückgeschlagen.
 Südlich des Alt-Durchbruchs durch die Transilvani-
 schen Alpen entriß trotz hartnäckiger Gegenwehr deutsche
 und österreichisch-ungarische Truppen den Rumänen mehrere
 Ortschaften. Wieder wurden dabei 3 Offiziere, 800 Mann
 gefangen genommen.
 Widerstand des Feindes in der Niederung des unteren
 Alt wurde gebrochen; wir überschritten dort den Fluß.
 An der Westgrenze Rumäniens von ihrer Hauptarmee
 abgeschnittene rumänische Bataillone wehren sich noch zäh
 in den Waldbergen nordöstlich von Turmu Severin.
Balkanriegsschauplatz: Heeresgruppe des General-
 feldmarschalls von Mackensen: In der Dobrubtscha gegen-
 seitiges Artilleriefeuer.
 Nach Ueberkreuzen der Donau vom Süden her haben
 Kräfte der verbündeten Mittelmächte auf rumänischem Bo-
 den Fuß gefaßt. Bei Racovita beteiligten sich wieder Ban-
 abesinwohner am Kampf gegen unsere Truppen.
Mazedonische Front: Außer von vergeblichen Vor-
 stößen der Italiener nordwestlich von Monastir, der Serben
 nördlich von Grunista ist nichts zu berichten.
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

W.W. Berlin, 25. Nov. Abends. (Amtlich.) An der
 Somme nur geringes, östlich St. Mihiel nachmittags leb-
 hafteres Artilleriefeuer.
 Am mittleren und unteren Alt Fortschritte. Die bei
 Svislov übergegangenen Teile der Heeresgruppe Mackensens
 gewannen Boden.
 An mazedonischer Front Ruhe.

Der deutsche Tagesbericht

W.W. Großes Hauptquartier, 26. Nov. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des General-
 feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:
 Bei Nebel und Regen keine größeren Kampfhandlungen.
 Fortsch durchgeführte Patrouillenunternehmungen mecklen-
 burgischer Grenadiere und Füsiliers und des Infanterie-
 regiments Bremen nordöstlich von Arras brachten aus den
 englischen Gräben 26 Gefangene ein.
 Nordöstlich von Beaumont holten Abteilungen des
 baltischen Infanterieregiments Nr. 185 4 Offiziere und 157
 Engländer, sowie ein Maschinengewehr aus der feindlichen
 Stellung.
Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Im Ap-
 remont-Wald östlich von Saint Mihiel griff nach starker
 Feuerüberdeckung französische Infanterie an. Sie wurde
 abgewiesen.
Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des General-
 feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nahe der
 Dnieper, nördlich von Smorgon, sowie an der Serwetsch-
 und Schischara-Front nahm das feindliche Artilleriefeuer zu.
 Russische Abteilungen, die dicht am Meer, in Gegend
 von Kraschin und bei Ozerk im Gebiet des Oberen Styr
 vorgingen, wurden zurückgetrieben.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Wieder
 griffen bei Batca-Neagra im Oberggö-Gebirge russische
 Kompagnien ohne jeden Erfolg unsere Stellungen an.
 Im Alt-Tal ist Raminca Balcea genommen. Auf den
 Höhen nördlich Gurtea de Arges leistet der Rumäne noch hart-
 näckigen Widerstand. Im Gelände östlich des unteren Alt hat
 unter Führung des Generalleutnants Grafen von Schmet-
 tow deutsche Kavallerie eine sich zum Kampf stellende
 rumänische Kavalleriedivision geworfen und ist im siegreichen
 Vorwärtsdringen.
 Die vom Alt ostwärts führenden Straßen sind mit
 flüchtenden Fahrzeugkolonnen belegt, deren Weg sich durch
 in Brand gesteckte Ortschaften kennzeichnet.
 Mit den über die Donau gegangenen Kräften ist Füh-
 lung aufgenommen.
Balkanriegsschauplatz: Heeresgruppe des General-
 feldmarschalls von Mackensen: Ein durch Feuer von See
 unterstützter Vorstoß feindlicher Schiffe längs der Küste
 gegen den rechten Flügel der Dobrubtscha-Armee scheiterte.
 Unter den Augen des Generalfeldmarschalls von Mackensen
 ist der Uferwechsel der für die weiteren Operationen in
 Westrumänien bestimmten Donauarmee plangemäß durchge-
 führt. Wir stehen vor Alexandria.
 Bei Ueberwindung des infolge Tauwetters hoch ange-
 schwollenen Stromes durch die Kampftruppen wirkten in
 hervorragender Weise, neben unseren braven Pionieren
 auch Teile des kaiserlichen Motor-Boots-Korps der R.
 und U. Donau-Flotille unter Kommando des Linien-Schiff-
 kapitäns Luch und die österreichisch-ungarischen Pionier-
 abteilungen des Generalmajors Gaugel mit.
Mazedonische Front: Keine besonderen Ereignisse.
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

W.W. Berlin, 26. Nov. Abends. (Amtlich.) Außer
 heiderseits Bouchadesnes vormittags gesteigertem franzö-
 sischen Vorstoß im Sommegebiet nichts Wesentliches.
 In Walachei plangemäße Fortschritte.
 In Dobrubtscha und an mazedonischer Front für uns
 günstig verlaufende Kämpfe.

Die eine eiserne Kammer legen sich die Heere der
 Deutschen und der Verbündeten von Süden, Westen und
 Südosten um das bedrängte Rumänien. Und zwar handelt
 es sich nur mehr um die kleine oder westliche Walachei.
 Die hier liegenden rumänischen Truppen sind bereits
 von allen Seiten eingeschlossen, nachdem die längs der
 Donau wartenden Bulgaren und Deutschen an mehreren
 Stellen den Strom überschritten und mit dem von Norden
 vorrückenden Heere, das bisher dem Erzherzog, nun-
 mehrigen Kaiser Karl unterstellt war, Fühlung genommen
 haben. Generalfeldmarschall v. Mackensen meldet, daß
 sein linker Flügel schon vor Alexandria am Bedea, etwa
 40 Kilometer nördlich der Donau, steht. Daraus geht her-
 vor, daß ein Teil der Rumänen westlich des Anflusses,
 der die Grenze zwischen der kleinen und der großen
 Walachei bildet, „fertig“ sind, wäb'nd vom Alt her an,
 also in der Großwalachei sich der neuen Wäbe von
 drei Seiten durch die bequeme walachische Ebene gegen
 Bukarest vorschleibt. — Das Schicksal hat Rumänien mit
 festem Griff gefaßt; Tausende und Abertausende von
 Flüchtlingen suchen nach Norden zu entkommen und die
 vermeintlich sichere russische Grenze zu erreichen. Wer
 es wird sich vielleicht zeigen, daß auch im Süden diese
 Grenze zu überwinden ist.

Bestellungen

auf unsere täglich erscheinende Zeitung „Aus dem Tannen“
für den Monat Dezember
 werden von allen Postanstalten und Postboten, sowie von
 den Agenten und Austrägern unserer Zeitung entgegenge-
 nommen.

Ein neues Rezept zur Bezwingung Deutschlands.

Im Londoner „Spectator“ äußert sich ein un-
 genannter Verfasser, möglicherweise ist es der alte Lord
 Cromer, über die Art, wie man das Deutsche Reich
 und seine Verbündeten am schnellsten zum Frieden zwin-
 gen könnte und müßte. Cromer ist kein jugendlicher
 Draufgänger, auch gehört er nicht zu denjenigen Englä-
 dern, welche ein Teil der deutschen Presse als „eine
 kleine Gruppe von Chauvinisten“ bezeichnet. Lord Cro-
 mer ist vielmehr ein alter, sehr erfahrener und sehr er-
 folgreicher — besonders in Ägypten — Staatsmann,
 der sich hohen Ansehens in Großbritannien erfreut. Er
 gehört der liberalen Partei an, war aber nicht lange vor
 dem Kriege aufrecht genug, um in einem Aufsatz
 in der Zeitschrift „The Nineteenth Century“ darzulegen,
 daß der Freihandel nicht ein Mittel zur Vermeidung
 von Kriegen und zur Annäherung der Völker unterein-
 ander bilde.
 Dieser Mann befindet im „Spectator“ die Auffas-
 sung, daß Deutschland vielleicht noch ein Jahr oder
 anderthalb Jahre den Krieg ungefähr in der jetzigen
 Weise weiterführen könne, ohne natürlich die Sicherheit
 des Sieges des Biederbandes im mindesten zu beein-
 trächtigen. Es handele sich also nur darum, daß Deutsch-
 land mit seinen Bundesgenossen imstande sei, den Bie-
 derband und sich selbst während der genannten Periode
 zu schützen und zu schwächen. Daraus ergäbe sich meint
 der Verfasser des „Spectator“-Artikels, als selbstver-
 ständliche Folge, daß man Deutschland sagen müsse:
 jeder Tag, den du länger Krieg führst, wird dir härtere
 Bedingungen für den endlichen Frieden einbringen. In
 solchen Vorstellungen an die deutsche und die ihr verbün-
 deten Regierungen müsse der Biederband sich vorher
 vollkommen einig sein, welche Kriegsziele er erreichen
 und festhalten wolle und wie Deutschland zu bestrafen
 sei. Sei man sich über diese Grundlage einig, so müsse
 es für erfahrene Staatsmänner ein leichtes sein, auch
 die Deutschland anzudrohenden und nachher wirklich aus-
 zuführenden Verschärfungen für jeden Zeitraum deut-
 scher Kriegsverlängerung festzulegen.
 Wir entnehmen diesen Ausführungen in der Haupt-
 sache, so schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, daß dem Ver-
 fasser erwünscht wäre, den Krieg durch die freiwillige
 Unterwerfung Deutschlands und einer Bundesgenossen
 schnell zu Ende zu bringen; ein Wunsch, der dem guten
 Manne an sich keineswegs verdracht werden soll. Wir
 entnehmen dem Aufsatz weiter, daß man in Großbritan-
 nien noch immer glaubt, das Deutsche Reich sei mit Dro-
 hungen einzuschüchtern. Hierzu fährt der Verfasser alles
 schwere Geschütz auf. Er erinnert daran, daß eine der wes-
 entlichen Friedensbedingungen vor hundert Jahren die
 Internierung Napoleons auf St. Helena gewesen sei;
 daß Bismarck 1870/71 nicht mit der französischen Re-
 gierung, sondern mit der Nationalversammlung habe ver-
 handeln wollen. So werde man auch nur mit den ein-
 zelnen deutschen Staaten verhandeln. Die Demokratie
 in den mitteleuropäischen Mächten, besonders in Deutsch-
 land, habe verzweifelt, aber tatenlos da. Man müsse
 gerade den Völkern selbst begründlich machen, daß nicht
 nur die Lage ihrer Herrscher, sondern auch ihr eigenes
 Los mit jedem Tage weiteren Kriegsführens härter wer-
 den würde, usw.
 Die Weise dieses Viedes ist alt. Sie ertönt schon
 seit Beginn des Krieges, aber anscheinend glaubt man
 heute in England auf mehr Empfänglichkeit bei uns zu
 hoffen. Wie halten alle derartigen und ähnlichen briti-
 schen Vorkommnisse für zweckmäßig und erziehlisch im
 deutschen Sinne, denn sie sind geeignet, den vielen Deut-
 schen, die es noch nötig halten, die Augen über die Art
 der britischen Obergewalt zu öffnen: die gesamte groß-
 britannische Presse ist noch in wenigen Wochen erfüllt,
 man könne gar nicht daran denken, mit dem Deutschen
 Reiche auf dem Wege des *status quo* Frieden zu schließen.
 — Zeitlich bemerkt denken auch wir nicht daran, frei-
 lich in etwas anderem Sinne. — Ein heute fastin-
 der Friedensschluß, nach dem, wie man sich in Amerika aus-
 drückt, „Wiederherstellungen“ unserer Feinde, wäre für
 Deutschland „Wiederherstellung“ Belgiens, Verlust Ost-
 Preussens, Verlust der Gebiete, die aus den Teilungen
 Polens preussisch sind, Verlust eines großen Teiles von
 Schleswig-Holstein, Zahlung einer riesenhafte und mit
 den eigenen Kriegskosten unentgeltlichen Kriegsentschädi-

gung sein. Das alles wäre gleichbedeutend mit Verächtlichmachung des Deutschen Reiches im politischen, wirtschaftlichen und militärischen Sinne. Die Bemerkung und Verhöhnung unserer Bundesgenossen wäre sehr verwerflich. Es wäre Großbritannien und seinen Bundesgenossen aus naheliegenden Gründen bedeutend angenehmer, dieses gewünschte Ergebnis jetzt durch deutsche Mutlosigkeit und Fingelschichtigkeit zu erreichen als weiter zu kämpfen, und aus diesem Grunde wird gesagt, wie im „Spectator“ übrigens auch in anderen Blättern und Zeitschriften, es sei zum eigenen Wohle der Deutschen, da sie ja sicher besiegt würden, sich durch schleunige Unterwerfung die günstigsten Bedingungen zu sichern.

Neben allem anderen tritt die naive englische Selbstüberhebung und Dummheit hier wieder sehr hübsch hervor. Man sieht sich schon ganz wieder in der Rolle des strafenden Betrichters, wie vor 100 Jahren. Dabei sind diese Drohungen keineswegs als leere Worte aufzufassen, sondern man kann sicher sein, daß sie bei Vorhandensein der Möglichkeit härter und grausamer an der Tat als das Wort noch, ausgeführt werden würden. Es geht nicht nur eine Kleinigkeit, nämlich die Niederwerfung des Deutschen Reiches und seiner Bundesgenossen.

Zu Deutschland sollten und werden solche Äußerungen nur Erkenntnis und Wissen seligen, daß das Deutsche Reich und seine Bundesgenossen leben müssen, um überhaupt eine Zukunft zu haben.

Ein Armeebefehl Fallensahn.

Der Oberbefehlshaber der IX. Armee hat nach dem Kriegserklärung im Rumänien folgenden Armeebefehl an seine Truppen erlassen:

„Wie nach den herrlichen Taten, in denen Eure Treue und Tapferkeit, Kameraden der IX. Armee, mit Gottes Hilfe, Siebenbürgen vom Feinde befreit hatten, drängt es mich heute, für die Taten Dank und Anerkennung zu sagen, die Ihr seitdem verrichtet habt. An seinen Grenzen, an denen der Rumäne der Vergeltung verzweifelt den Eintritt zu wehren strebt, ist er geschlagen: Tief stehen unsere siegreichen Kolonnen in der Walachei. Auf die Unüberwindlichkeit des breiten, unwegsamen Hochgebirgsrückens im Vorwinter hatte er seine ganze Hoffnung gesetzt, nachdem ihm seine Ueberzahl auf siebenbürgischem Boden nicht vor dem verdienten Schicksal geschützt hatte. Jeder von uns weiß auch, welche außerordentliche Anstrengung und Blühtreue des Einzelnen, welche zielstrebende niemals schwankende Zusammenarbeit aller nötig war, um das Ziel zu erreichen. Schwer habt Ihr wochenlang auf steil ansteigenden Felshöhen, in tiefverschneiten Tälern, fast stets ohne Obdach, oft ohne Feuer, nicht selten viele Tage abgeschnitten von jeder Verbindung ringen müssen; aber keiner, auf den es ankam, hat versagt. Wo der Feind gebunden werden sollte, wurde er mit eisernem Griff gehalten: Wo er zermürbt werden sollte, ist er zerrieben worden, wo er geschlagen werden mußte, ist er ins Derg getroffen. Mit berechtigtem Stolz dürft Ihr auf solche Leistungen zurückblicken, mit froher und ruhiger Zuversicht den Aufgaben der Zukunft für das Wohl der Heimat entgegensehen.“

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 26. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Am 24. November zwischen 11 und 1 Uhr mittags bemerkt eine Gruppe englischer Flugzeuge die Hochfahr von Billingen (Saarland) mit Bomben. Im Verlauf dieser

Unternehmung wurden 1000 Kilogramm Explosivstoffe abgeworfen. Die meisten Geschosse trafen ihr Ziel. Ein feindliches Flugzeug wurde auf dem Rückweg abgeschossen.

Orientarmee: Nebel und Regen hemmten während des 24. November die Operationen. Die Serben schlugen vier bulgarische Angriffe in der Gegend von Grunista ab. Die italienischen Truppen räumten weithin den Monastir vor.

Abend: Nimmlich rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in der Gegend des Forts Bang. An der übrigen Front Beschäftigung mit Unterbrechung.

Der englische Tagesbericht.

London, 26. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die feindlichen Batterien und Granatwerfer sind im Laufe des Tages gegen unsere Linien südlich der Ancre tätig gewesen. Unsere schwere Artillerie beschloß wichtige Punkte hinter der Front des Feindes. Das Wetter ist andauernd stürmisch.

Verwendung von Schrapnellpatronen im französischen Heere.

Berlin, 26. Nov. Vor der südlichsten deutschen Division an der Westfront wurde bei dem französischen Trasshindernis nördlich Obersepe eine zerstücktere Jagdstinte aus der Winchester Repeating Arms Co., New Haven (Connecticut) gefunden, die mit dem Rückstoß mit der Aufschrift „A. St. Hubert, Rue de Rome, Paris“ geladen war. Mit solchen Schrapnellpatronen, deren Verwendung im Kriege völkerrechtlich streng verboten ist, wurde nach Angaben der Division wiederholt von französischer Seite auf die Geschütze der Stahlblenden der deutschen Stellung geschossen. (So besonders „ritterlich“ ist das nicht. D. Schr.)

Der Krieg zur See.

London, 26. Nov. Die Admiralität teilt mit, daß der englische Postdampfer „Rappahannock“, der am 17. Oktober aus Halifax nach England abfuhr, seitdem spurlos verschwunden ist.

Die kommende Einsicht.

Christiania, 26. Nov. Di. Stielungnahme: Schweden für Deutschland in der Tauchbootfrage hat hier erhellend gewirkt. Die Presse gibt schon zum Teil zu, daß der Standpunkt Deutschlands unanfechtbar sei. (Man darf, wenn man im Rechte ist, nur selbstleben. D. Schr.)

Der Krieg mit Italien.

Wien, 26. Nov. Italienischer Kriegsschauplatz: An der Karsthochfläche war der Geschützkampf zeitweise etwas lebhafter. Im Kärntner Grenzgebiet beschloß die feindliche Artillerie einzelne Ortlichkeiten. Eines unserer Flugzeuggeschwader warf auf die Bahnanlagen und Baracken von Teinizza Bomben ab.

Der italienische Tagesbericht.

Wien, 26. Nov. Heeresbericht vom 25. November: Südlich der Straße Caprie-Mort (rechts der Etsch) schlugen wir einen kleinen feindlichen Angriff in der Richtung Sano zurück. Auf dem übrigen Teil der Front im Trentino Artilleriekämpfe. Unsere Artillerie führte feindliche Truppenbewegungen in der Zone des Etschtales und im Becken des Hoch-Adige. An der Front der Julischen Alpen entfaltete die feindliche Artillerie eine stärkere Tätigkeit gegen unsere Stellungen von Urzich (Wests-Monte Nero) und Ullrich von Ober. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Anredo Origno und Primolano im Sugonatal. Es wurden zwei Personen verwundet. Ein in einem Behälter angebrochener Brand wurde alsbald erloscht. Unsere Jagd auf gestiegenen Flieger schlugen das feindliche Flugzeug in die Flucht.

Neues vom Tage.

Zwei Unterstaatssekretäre im Auswärtigen Amt.

Berlin, 26. Nov. Mit Rücksicht auf die wachsende Arbeitslast ist nach dem Austritt Rimmermanns

zum Staatssekretär (an Stelle J. Gomb) außer dem Reich von Stumm der Befandte a. D. von dem Busako-Haddenhausen, bisher zunächst kommissarisch, zum Unterstaatssekretär ernannt worden.

Ausräumung.

Berlin, 26. Nov. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: In einigen Zeitungen war von dem Abschluß einer neuen Verabredung zwischen Deutschland und Frankreich die Rede, auf Grund deren demnächst der Austausch von insgesamt 20000 deutschen und französischen Zivilinternierten über Schaffhausen-Genf und umgekehrt bevorstehen soll. Diese Nachricht ist irrtümlich. Es handelt sich nicht um einen Austausch von Zivilinternierten, sondern um den Abtransport von 20000 Franzosen, namentlich Frauen und Kinder aus dem besetzten Frankreich, die wegen ihrer hilfbedürftigen Lage nicht mehr dafelbst verbleiben können.

(-) Heidelberg, 26. Nov. Auch hier wurde eine Vertrauensfundgebung für den Reichskanzler ins Werk gesetzt.

Vom Deutschen Bauernbund.

Berlin, 26. Nov. Der Abg. Wachhorst de Wente hat unerwartet das Amt des Vorsitzenden des Deutschen Bauernbundes niedergelegt. (Der Deutsche Bauernbund ist bekanntlich s. Jt. mit dem Danabund gegen den Bund der Landwirte gegründet worden. D. Schr.)

Die deutsche Eisenausfuhr.

Kopenhagen, 26. Nov. Hier wird es mit Befriedigung aufgenommen, daß Deutschland sein Eisenausfuhrverbot Dänemark gegenüber soweit zurückgezogen hat, daß der Bedarf wenigstens zum größten Teile gedeckt werden kann.

Das Testament des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 26. Nov. Das Testament des Kaisers Franz Joseph ist veröffentlicht worden. Der private Nachlaß des Kaisers ist darin genau geregelt. Er besteht in Barvermögen, Wertpapieren und außerordentlich wertvollen Kunstsammlungen des Kaisers, den kaiserlichen Schloßern und Villen und zahlreichen Gebäuden in Wien und anderen Städten. Der Nachlaß wird in verschiedenen Abteilungen an die Mitglieder des kaiserlichen Hauses fallen. Am reichsten bedacht sind die nächsten Angehörigen, Erzherzogin Marie Valerie sowie Prinzessin Gisela von Bayern, die Enkel und Urenkel des Kaisers, Prinzessin Elisabeth Windisch-Grätz u. die Schwiegerföhne Erzherzog Franz Salvator und Prinz Leopold von Bayern. Auch einer großen Anzahl von Bediensteten hat Kaiser Franz Joseph Legate ausgesetzt, so seinen vier Leibkammerdienern und einigen Jägern und Forstleuten, die den Kaiser seit vielen Jahren auf seinen Pirschgängen begleiteten. Verschiedene Persönlichkeiten erhalten Andenken des Monarchen in Form von Bildern, Kunstgegenständen und anderen Gegenständen zum persönlichen Gebrauch.

Englische Hege in Amerika.

Washington, 26. Nov. Staatssekretär Lansing läßt die Auskreuzungen der englandfreundlichen Blätter, Deutschland habe das Tauchbootabkommen mit Amerika gekündigt oder gedroht, als unwahr erklären.

Der Postraub.

London, 26. Nov. In Bezug auf die Proteste einiger schwedischer Blätter gegen die fortgesetzte Beschlagnahme der schwedischen Briefpost an Bord von Amerika-Dampfern wurde dem Reuterschen Bureau mitgeteilt, daß die Postunterkunft nach und von Schweden und Holland das Aufhören der Uebermittlung von Schecks, Wechseln, Papiergeld und anderen Zahlungsmitteln.

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von L. Waldbrohl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Schönen Dank für die gute Absicht! — Seien Sie versichert, Herr Arenberg, daß ich Ihre Lebenswürdigkeit nach Verdienst zu schätzen weiß! — Jetzt aber möchte ich Sie bitten, sich um meinetwillen nicht länger aufhalten zu lassen. Ich hoffe, noch ein Stündchen schlafen zu können. Das ist ja das einzige Geseheite, was ein Mensch in meiner Lage tun kann.“

Jedes seiner Worte verriet, in wie gahliger Stimmung er sich befand, und er hatte sich kaum bemüht, den Sarkasmus in seiner Dankagung zu verschleiern. Arenberg hatte natürlich nicht das mindeste Interesse daran, ihm seine Gesellschaft aufzudrängen, denn er las in der Seele dieses jungen Mannes wie in einem offenen Buche, und trotz aller Antipathie spürte er beinahe etwas wie Mitleid mit diesem armenhüligen Revendbündel, das sich in Eifersucht, Mißtrauen und ohnmächtigem Groll schier verzehrte. Sicherlich würde Dr. Paul Sommer trotz seiner Beharrlichkeit noch größere Schmerzen willig in den Kauf genommen haben, wenn er sich damit wenigstens hätte die Möglichkeit verschaffen können, durch seine Gegenwart jedes Alleinsein zwischen Arenberg und Margarete zu verhindern. Aber das grausame Schicksal wollte es anders, und es blieb ihm nichts als die bittere Notwendigkeit zähneknirschender Unterwerfung.

Während er rauhend durch den Garten schlenderte, wurde Arenberg eines älteren Mannes ansichtig, der aus der Richtung von dem Heidedorfer Reinsdorf her langsam auf das Landhaus zukam. Der Mann war einfach gekleidet und hatte ein sonnenerbranntes, verwittertes Gesicht. Schon in einiger Entfernung lästete er grüßend seinen Strohhut und blieb dann am Gartengitter stehen. „Guten Morgen, mein Herr!“ sagte er. „Die Dinge befinden sich noch in übler Verfassung — nicht wahr?“

„Nun, wie man's nehmen will“, erwiderte der Gefragte diplomatisch, einigermaßen erstaunt über die sonderbare Anrede und neugierig, worauf es hinaus solle. Der

andere aber nickte und ließ seine klaren Augen über den Garten dahinschweifen.

„Sie sind Herr Arenberg, wie ich vermute?“

„Allerdings!“

„Ja, nach der Beschreibung, die mir der Gendarmemachmeister Möllmann gestern von Ihnen gemacht hat, mußten Sie es wohl sein. Sie können sich wohl denken, wie erstaunt ich war, als er mir erzählte, das Heidehaus hätte wieder einen Bewohner.“

„Und darf ich vielleicht fragen, mit wem ich das Vergnügen habe?“

„Ihr Name ist Schmidt. Der Wachtmeister Möllmann sagte, Sie könnten möglicherweise einen Gärtner brauchen. Darum bin ich gekommen.“

Arenberg erinnerte sich.

„Ah, Sie sind also der Begonien-Schmidt, von dem mir der freundliche Beamte sprach? Und es ist eine Art von alter Anhänglichkeit, die Sie zu diesem Garten zurückzieht?“

„So ist es, Herr! Es würde mir eine wahre Herzensfreude sein, wenn mir erlaubt würde, aus dieser verwahrlosten Wildnis wieder das kleine Paradies zu machen, das wir früher zu jedermanns Freude hier gehabt haben.“

„Nun, darüber wird sich reden lassen! Bitte — kommen Sie doch näher, Herr Schmidt!“

Hübsch bedrückt von dem freundlichen Empfang, öffnete der Alte die Gartentür und trat ein.

Kräftig schüttelte Arenberg die treuherzig dargebotene schwellige Hand.

„Für dieses Jahr dürfte es nun allerdings schon zu spät sein, neue Anpflanzungen zu machen“, sagte er. „Aber ein bißchen mehr Ordnung wird sich immerhin schaffen lassen. Und wenn Sie das übernehmen wollen —“

„O Herr — für einen Gärtner, der mit seinem Herzen bei der Sache ist, ist es niemals zu spät! — Ich brauche nur ein paar Zellen in das Wildenburger „Wochenblatt“ einrücken zu lassen, und ich werde innerhalb vierundzwanzig Stunden so viel blühbare Pflanzen haben, als ich brauche, um Ihnen hier binnen jezt und wenig Wochen den herrlichsten Flor aus dem Boden zu zaubern.“

„Nun, das würde immerhin ein hartes Stück Arbeit werden, und allein könnten Sie es wohl unmöglich ver-

richten. An Arbeitskräften aber dürfte jezt während des Krieges wohl empfindlicher Mangel sein.“

„Es sind noch genug da, Herr! Und ich brauche ja auch nicht mehr als einen oder höchstens zwei Mann für die ersten Vorbereitungen.“

„Nun, so leben Sie zu, daß Sie sie austreiben. Ich bin mit allem einverstanden und nehme Sie gern in meinen Dienst. — Uebrigens haben Sie schon gehört, daß Fräulein Margarete hier ist?“

„Er hatte es mit gutem Vorbedacht gefragt. Der andre aber stand mit offenem Munde.“

„Fräulein Margarete? — Unser Fräulein Grete? — Ja, ist es denn möglich?“

„Sie kann in jedem Augenblick aus dem Hause kommen. Und ich will Ihnen etwas sagen, mein lieber Schmidt — wenn Sie irgend einen besonderen Wunsch oder eine Idee in bezug auf die Art der Herrichtung des Gartens äußern sollte, so betrachten Sie das ganz so, als wenn ich es angeordnet hätte. Es wäre mir am liebsten, wenn der Garten wieder ganz so würde, wie er zu der Zeit war, da sie hier mit ihren Eltern lebte.“

Der Begonien-Schmidt nickte zum Zeichen, daß er ihn verstanden habe. Aber er war offenbar noch immer ganz benommen von der großen Ueberraschung.

„Unser Fräulein Grete ist wieder da! Nein, wie mich das freut! Ja, Herr, wenn es so ist, dann sollen Sie mir für meine Arbeit hier im Garten keinen Pfennig bezahlen! Ich bin den Eltern Fräulein Margaretes so viel dank schuldig, daß es wenig genug ist, wenn ich ihn auf diese Art abtrage. Dafür, ihr eine Freude zu machen, ist mir keine Arbeit zu schwer.“

Noch einmal drückte Robert Arenberg ihm die Hand.

„Ich bin jezt doppelt froh, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, mein lieber Herr Schmidt! Aber was Ihre Bezahlung betrifft, so dürfen Sie nicht vergessen, daß ich jezt der Mieter des Heidehauses bin und daß ich unmöglich von den Tugenden und Verdiensten meiner Vorgänger profitieren darf! Aber ich zweifle nicht, daß wir uns leicht verständigen werden. Ueberlassen wir die Regelung dieser Frage also getroßt der Zukunft! Sie waren längere Zeit in dem Dienste des Herrn Stephan Gotter?“

Fortsetzung folgt.

Überweisungen zu Gunsten des Feindes bewirkt, die im ganzen mehr als 50 Millionen Pfund Sterling betragen hätten.

Erkönig Manuel der Engländerfreund.

Lissabon, 26. Nov. Der frühere König Manuel hat an den monarchistischen Ausschuss ein Schreiben gerichtet, worin er sich als eifrigen Freund Englands bekennt und der Partei anrät, dieselbe Haltung zu beobachten. (Wie rührend! Die Staatsumwälzung in Portugal, wodurch es Republik wurde, ist seinerzeit bekanntlich von England angezettelt worden. D. Schr.)

Der neueste Ministerwechsel.

Petersburg, 26. Nov. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Stürmer nach 10 monatiger Amtszeit wird vielfach so beurteilt, daß er keinen Sieg des englischen Gesandten Buchanan, der Stürmers Gegner war, bedeutet, daß er vielmehr aus Gründen der inneren Politik zu erklären sei. Stürmer habe ebensowenig wie seine anderen Kollegen die Verantwortung für die Verhältnisse tragen wollen, die sich infolge der steigenden Lebensmittelpreise in Rußland zu entwickeln beginnen.

(Diese Auslegung dürfte wohl nicht ganz zutreffend sein, jedenfalls erschöpft sie die Bedeutung des Ministerwechsels nicht. Die Ernennung Trepoys zum Nachfolger Stürmers ist wohl kaum anders aufzufassen, als ein Ablösen von der eher deutschfreundlichen als deutschfeindlichen Politik Stürmers, unter dem tatsächlichen Beschutze wegen eines Sonderfriedens stattgefunden haben. Wie lange die jetzige Gegenströmung die Oberhand behalten wird, dürfte von dem Gang der kriegerischen Ereignisse in Rumänien und — von den Lebensmitteln in Rußland abhängen. D. Schr.)

Petersburg, 26. Nov. Der Gehilfe im Ministerium des Aushern, Keratow, ist mit der Leitung des Ministeriums des Aushern beauftragt worden.

Athen, 26. Nov. Der Admiral Jounet verlangte entschieden die Auslieferung der Waffen, besonders der Geschütze. Als die Regierung zögerte, drohte er mit dem Ultimatum. Die Franzosen haben bereits das „neutrale“ Gebiet zwischen dem Königreich und den Bulgaren zugesprochenen Strecken Landes besetzt.

Heute so, morgen so.

Newyork, 26. Nov. Hier geht das Gerücht, daß infolge der herrschenden Teuerung im Abgeordnetenhause die Anregung gegeben worden sei, alle Lebensmittelvorräte in den Vereinigten Staaten zu beschlagnahmen, so daß die kriegsführenden Staaten keine Zusuhren mehr bekämen. (Vorgehen war gemeldet worden, daß Wilson die Ausfuhr nicht behindern wolle.)

Newyork, 26. Nov. Die neue russische 5/2-prozentige Anleihe von 50 Millionen Dollar wird zu 94% abzugeben.

Reichstag.

Berlin, 25. Nov.

Der heutige Sitzung widmete der Präsident Dr. Kaas dem verstorbenen Kaiser Franz Joseph einen warmen Nachruf. Hieran schloß der Präsident vor, die nächste Sitzung Mittwoch 29. November nachmittags 2 Uhr zu halten und als Tagesordnung die erste Lesung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst zu legen. Gräber (3) beantragt, auch die zweite Lesung dieses Gesetzes auf die Tagesordnung zu legen. Ledebour (Soz. Arb.): Wir erlauben in diesem Antrag den Versuch, die Bevölkerung über dieses ungeheuer wichtige Gesetz nicht so gründlich wie nötig aufzuklären. Wenn dieser Entwurf Gesetzeskraft erlangen sollte, so muß er die Wirkung haben, die Arbeiter des Reiches zu berauben, über ihre Arbeitskraft zu verfügen. Das bedeutet Aneignung und Ausbeutung. (Großer Lärm. Aufruf.) Baffermann (nalk.): Wir erheben gegen diese Worte entschieden Widerspruch. (Lebhafte Zustimmung.) Die Vorgesprache hat die Wichtigkeit dieser Vorlage schon erwiesen. Es ist vaterländische Pflicht, sie schnell zu verabschieden. Praktisch ist es indessen, uns noch 2 Tage für die Besprechung zu lassen. Nach der Geschäftsordnung kann die zweite Lesung mit Stimmenerhebung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Payer (F. V.): Wir teilen die Auffassung der Abgeordneten Gräber und Baffermann. Wir wollen nur die Möglichkeit haben, in die zweite Lesung einzutreten. Möglicherweise ist die Verfertigung, wie sich die erste Lesung gehalten wird, ist uns schon eröffnet. (Hellerkeit.) Schviddeman (Soz.): Ich bitte, es beim Vorgesprache des Präsidenten zu belassen. Ergibt sich die Möglichkeit, in die zweite Lesung noch am Mittwoch einzutreten, so kann das dann immer noch geschehen, wenn niemand widerspricht. Ein derartiger Versuch würde den nicht zu wünschenden Eindruck machen, als solle die Besprechung überhastet werden. Ich möchte nicht, daß jemand sage, daß er hier vorgeeilt werde. (Großes Lachen.) Die Verantwortung für unser Vorgehen werden wir zu tragen wissen. Wir zeigen damit, daß wir entschlossen sind, den Sieg und den Frieden baldigst herbeizuführen. Frhr. v. Camp (F. V.): Wir haben gehört, daß die äußerste Linke am Mittwoch der zweiten Lesung widersprechen wird, deshalb wollen wir heute schon die Möglichkeit der zweiten Lesung sichern. In Vorgesprachen haben wir gezeigt, daß wir uns verständigen wollen, aber mit den Herren dort drüben gibt es keine Verständigung. — Gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Gruppen wird beschlossen, die beiden ersten Lesungen auf die Tagesordnung zu setzen. — Schluß gegen 4 Uhr.

Amtliches.

Brennstoffsammlung.

Die Kesselfasererwerbsgesellschaft hat gebeten, die Kesselfasererwerbsgesellschaft noch bis Ende November vorzusehen, da es von sehr großer Wichtigkeit sei, möglichst jeden Kesselfasererwerbsgesellschaft, der Fasererwerbsgesellschaft, zuzuführen. Es wird daher ersucht, der weiteren Sammlung sich zu widmen und die gut getrockneten Stengel entblättert und gut gebunden an Herrn Seltnermeister Schlotterbeck in Ragnitz frei bis spätestens 15. Dezember ds. J. einzuliefern.

Verkehr mit Bodenkohlstrahlen.

Nach § 1 der Ministerialverordnung vom 13. Oktober ds. J. dürfen Bodenkohlstrahlen (Kohlstrahlen) nur durch

Vermittler gekauft und abgesetzt werden. Entsprechend einer von dem Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes getroffenen Anordnung werden diese Vermittler von der Landeskartoffelstelle Verwaltungsabteilung bzw. der von letzterer beauftragten Kaufstelle des Verbands Landw. Genossenschaften bestellt. Jede andere Vermittlung ist ebenso ausgeschlossen, wie der unmittelbare Kauf durch die Behörde. Eine Ausschließung des Handels vom Geschäft ist nicht beabsichtigt, vielmehr ist den Händlern Gelegenheit gegeben, als Verkäufer der Kaufstelle tätig zu werden.

Ausgenommen von dem Vermittlungszwang sind Verkäufe und Käufe über Mengen bis zu 3 Ztr., Käufe jedoch nur soweit die von dem Käufer für das ganze Wirtschaftsjahr gekaufte Menge nicht mehr als 3 Ztr. beträgt. Bodenkohlstrahlen (Kohlstrahlen) dürfen ohne oberamtliche Genehmigung aus dem Bezirk weder ausgeführt noch verschickt werden. Den von der Landeskartoffelstelle Verwaltungsabteilung bzw. der Kaufstelle des Verbands Landw. Genossenschaften aufgestellten Aufkäufern ist die Grundabtugung zur Ausführung vorbehalten. Vorstehende Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Landesnachrichten.

Altensteig, 27. November 1918.

Die württembergische Verlustliste Nr. 506 betrifft Gren.-Regt. Nr. 119, die Inf.-Regimenter Nr. 121 und 124, die Res.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 122 und 248, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 122, die Res.-Feldart.-Regt. Nr. 26, 27, 29 und 54, die Feldart.-Regt. Nr. 29 und 65 und enthält Verletzungen früherer Verlustlisten.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: August Bauer, Wildberg, l. verw. Johannes Weir, Ebershard, inf. Verwundung gestorben. Michael Köbler, Renweiler, l. verw. Wilhelm Dürr, Nagold, gef. Gottlieb Blind, Neubulach, schw. verw. Gottfried Dürr, Nagold, schw. verw. Heinrich Gobel, Martinswos, l. verw. Jakob Schaaf, Mündersbach, inf. Verw. gestorben. Johannes Wabbelich, Martinswos, schw. verw. Georg Großhans, Beuren, l. verw. Gehr. Karl Walz, Waldborf, gef. Theodor Krafft, Dirsau, schw. verw. Friedrich Hauser, Nagold, l. verw. Gehr. Joseph Schleich, Oberthalheim, l. verw. Wilhelm Köhler, Sulz, Nagold, verw. und verm. Gottlieb Kirchenmann, Walzgrafenweiler, l. verw. Johannes Braun, Kranzent. Oberhaupstett, inf. Verw. gestorben. Eugen Dengler, Sulz, l. verw. Wilhelm Witz, Petersweiler, gef. Friedrich Wagenhut, Zwernberg, l. verw. Johann Maß, Hoffstett, l. verw. Christian Koller, Schönbrunn, l. verw. Christian Großmann, Wart, l. verw. Fritz Wäster, Althalden, l. verw. Rudolf Schüle, Freudenstadt, verm. Gotthold Weber, Nagold, l. verw. Christoph Keller, Nonnenmühl, gef. Fritz Köhler, Dorndorf, l. verw. Gehr. Christian Kalmbach, Beuren, schw. verw. Eugen Müller, Nagold, schw. verw. Friedrich Schübel, Nagold, verw. Gehr. Lukas Straub, Oberthalheim, gef. Friedrich Rothfuß, Wart, l. verw. Otto Frey, Altensteig-Stadt, in Gefsch. Verichtigung zu Verlustliste Nr. 461: Friedrich Reichert, Rohrdorf, bish. vernicht. in Gefsch.

Postalisches. Das Amtsblatt der Württ. Verkehrsbehörden macht darauf aufmerksam, daß im Verkehr mit Belgien Mitteilungen auf dem Abchnitt der Postanweisungen unzulässig sind.

Butterversorgung. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern wird der Einfuhrwert der für Dezember zur Ausgabe gelangenden Buttermarken auf je 100 Gramm Butter oder 80 Gramm Butterfett festgesetzt. Wo es die örtlichen Verhältnisse notwendig machen, können die Gemeinden oder die Kommunalverbände den Einfuhrwert der Buttermarken herabsetzen.

Jubiläumsspende aus Palästina. Der König Wilhelm Jubiläumsspende ist von dem Grafen v. Joppelin ein Beitrag der Deutschen Schule in Jaffa von 742,50 Mk. zugegangen; er ist das Ergebnis der Einnahme anlässlich einer Aufführung der deutschen Schulfestspiele zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs.

Eisenbahnverkehr. Am 27. November d. J. dem Tag der Eröffnung der Reichs-Eisenbahn-Darmentingen-Riedlingen der ehemaligen Nebenbahn Sünterried-Riedlingen, werden die an der Neubahn liegenden Stationen Darmentingen und Ullingen Ort in den badisch-württembergischen und den bayerisch-württembergischen Gütertarif einbezogen und die Entfernungen und Frachtsätze der Stationen Buchau, Darmentingen, Konzach, Kappel b. Buchau und Seelenwald im badisch-württembergischen Gütertarif teilweise ermäßigt. Gleichzeitig erhält die Station Ullingen die Bezeichnung Ullingen Bahnhof.

Brotversorgung. Von der Beugnis der Landesbehörden, etwaige Mehlüberflüsse für Weihnachtsbäckereien zur Bereitung zu bringen, wird, wie wir vermaßen, kein Gebrauch gemacht werden. Dagegen soll, wie man hört, den Schwerkraftbäckereien vom 1. Dezember an eine weitere Erhöhung des Mehlbezugs zuteil werden.

Der Most. Nach einer Mitteilung der „Deutschen Weinzeitung“ ist für das ganze Reichsgebiet der Handel mit Apfel- und Birnenwein so lange verboten, bis Höchstpreise für Großhandel, Kleinhandel und Ausschank festgesetzt sind.

Aluminium-Münzen. Der Mangel an kleinen Scheidemünzen macht eine umfangreichere Prägung von Pfennigmünzen nötig. Da aber die Aufwände für Kriegszwecke vorbehalten bleiben müssen, hat der Bundesrat der Ausprägung der 1 Pfennigmünze in Aluminium, von dem genügende Vorräte vorhanden sind,

zugestimmt. Diese Aluminium-Münzen werden voraussichtlich mit den bisherigen Stangen geprägt und daher mit Ausnahme von Farbe und Gewicht vollkommen den alten Pfennigen gleichen.

Stuttgart, 26. Nov. (Das Generalkommando zu den Lohnverhältnissen der Arbeiter.) Das stellv. Generalkommando des 13. Armeekorps hatte sich mit der Eingabe der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes zu beschäftigen, in der besonders auf die außerordentlich niedrigen Verdienste hingewiesen war, die einzelne Firmen mit Heeresanstalten ihren Arbeitern heute noch bieten. Es wurde weiterhin bemängelt, daß eine bedeutende Anzahl von Firmen keine Zuschläge für Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit gemäßen. Schließlich verlangte die Eingabe Abhilfe in den Ertragsverhältnissen. Das Generalkommando hat, wie die „Schwab. Tagwacht“ mitteilt, den Bescheid in einer mündlichen Besprechung weitestgehende Abhilfe zugesagt. Auch in den Ernährungsfragen werde das Generalkommando tun, was in seinen Kräften stehe, um die zuständigen Stellen zu wirksamem Eingreifen zu veranlassen. Hinsichtlich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hat das Generalkommando an die mit Heeresanstalten beschäftigten Firmen ein Rundschreiben erlassen, in dem erwartet wird, daß die Entlohnung der Arbeiter den gegenwärtigen Lebensbedingungen im allgemeinen und den persönlichen Verhältnissen des Arbeiters im besonderen entsprechen müsse und daß die Entschädigungen für Überzeitarbeit allgemein zur Durchführung kommen, näherhin für gewöhnliche Überstunden Zuschläge von 25 Prozent, für Überstunden bei Nacht- und Sonntagsarbeit Zuschläge von 50 Prozent des Stundenlohns.

Stuttgart, 26. Nov. (Lebensmilde.) Gesehrt legte sich unterhalb des Haltepunktes Oberklingen ein 18jähriges Mädchen aus Oberklingen auf die Schienen vor einem eben daherkommenden Zuge. Der Kopf wurde ihr vollständig vom Rumpfe getrennt.

Untergrünungen, Orl. Gaildorf, 26. Novbr. (Brände.) In Fach Ode. Obergrünungen wurde das Anwesen des im Felde stehenden Bauers Julius Scholl eingekassiert. Erst vor einigen Tagen fiel die Sägmühle des Müllers Barch in Reichertsdorf Ode. Hohenstadt den Flammen zum Opfer.

Beigheim, 26. Nov. (Lebensmilde.) In Freudenstadt wurden in letzter Zeit verschiedene Einbruchsdiebstähle verübt. Bei einem Meßger hielten die Dieben, die es hauptsächlich auf Lebensmittel abgesehen zu haben scheinen, ein größeres Quantum Fleisch und Wurstwaren in die Hände. Auch 6 Fässer wurden gestohlen. Von den Dieben hat man keine Spur.

Künzelsau, 26. Nov. (Brand.) Zwei Scheuern des Gutsbesizers Weich in Rappoldsdorferhof sind mit vielem Vorräten abgebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Freudenstadt, 26. Nov. (Brand.) In Hundenbach ist das Gasthaus zum „Bären“ vollständig niedergebrannt. Der Besitzer wie der Wächter, die beide verheiratet sind, stehen im Felde.

Stuttgart, 25. Nov. (Die zweite Hoftrauer.) Infolge Ablebens der Großherzogin-Großmutter Adelsid von Luxemburg ist Hoftrauer von gestern an auf 3 Wochen, die erste Hälfte in dritter, die zweite Hälfte in vierter Abfassung der Hoftrauerordnung, angeordnet worden.

Stuttgart, 25. Nov. (Ernannt.) Die Hilfslehrstelle an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart wurde dem Majer Arnold Waldschmidt hier unter Verleihung des Titels eines Professors übertragen.

Heilbronn, 25. Nov. (Som Jug überfahren.) Gestern vormittag wurde der ca. 40 Jahre alte verwitwete Stellwerkführer Christian Ringenmaier auf der Hochwasserbrücke zwischen hier und Bödingen vom Zug überfahren und getötet.

Ludwigsburg, 25. Nov. (Bahneröffnung.) Die 9 Kilometer lange Nebenbahn Ludwigsburg-Marxgrünungen mit den Stationen Oberholz und Marxgrünungen wird voraussichtlich Anfangs Dezember dem Betrieb übergeben werden.

Stetten i. R., 25. Nov. (Meßerfeld.) Vor einiger Zeit hat der Weingärtner und Urfahrer Teich von hier, der nicht gerne Soldat war, sich bei den Leuten also geäußert: „Heute muß noch einer „hin“ sein; lieber gehe ich ins Gefängnis, als zum Militär.“ In der Wittschaft und Messerei des Wirts Robert Jörler wurde Teich nachts 10 Uhr von dem Schreinermeister und Jagdpächter Jörler hier zum „Kaulhalten“ aufgefördert, worauf Teich sich kurze Zeit entfernte. Bald darauf aber kam er mit gezogenem Dolch wieder ins Wirtschaftszimmer und brachte dem bejahrten Jörler 7 Stiche bei, so daß der Mann anfangs in Lebensgefahr schwebte. Glücklicherweise heilten die beizubachten Wunden rasch und gut, und der Geschogene kann sich wieder im Freien bewegen. Teich aber, der anfangs hinter Schloß und Riegel gebracht wurde, darf nun, wie die „Canst. Ztg.“ berichtet, seine Stachtwort an der Front bei dem Feinde ausüben.

Tutlingen, 25. Nov. (Belohnung.) Dem Eisenbahnsekretär Schuler hier wurde für besondere Umsicht, die zur Erzeugung zweier Eisenbahnunfälle führte, eine Belohnung bewilligt.

Vöhrbach, 25. Nov. (Brand.) Das Wohngebäude des J. Kagenmaier beim Jägerhaus ist gestern abend mit allen Vorräten niedergebrannt. Das Vieh ist gerettet.

Von der bayerischen Grenze, 25. Nov. (Kuss Freude gestorben.) Durch die Heimkehr seines Sohnes aus dem Felde empfand der Seltnermeister Endhardt in Gänzburg solche Freude, daß ihn der Schlag traf.

Stuttgart, 26. Nov. (Obstmarkt.) Der Obstmarkt zeigte einen Anlauf zur Belebung. Die Zufuhr war gut, es kam teilweise recht schöne Ware; die Preisobergrenze hat ansehend die Vorkassensammler geöffnet. Von den Anbietern geringer Ware wird die Situation ganz wie selber ausgebeutet. Das Publikum unterstützt die Kontrolle leider in keiner Weise, es wird noch viel minderwertigen zu hoch bezahlt. — Der Gemüsemarkt war gut besetzt und rasch geräumt, die Nachfrage konnte gedeckt werden.

Bermischtes.

ep. Anpreisung des G. Kaufmanns. Am gestrigen Sonntag, dem letzten des Kirchenjahres wurde in sämtlichen evang. Kirchen des Landes eine Anpreisung der Oberleitungsbediener verlesen, in der es u. a. heißt: Die todesmüde Tapferkeit unserer Truppen und die überlegene Führung unserer Heerführer haben es unter Gottes Weisheit den Feinden unmöglich gemacht, die ehrene Wange um uns her zu durchbrechen. Wir danken es denen, die für das Vaterland ihr Leben gelassen haben oder Invaliden geworden sind. Wie gößlichen in Furcht und hitziger Teilnahme derer, welche wieder einen Winter vor dem Feinde durchhalten müssen und derer, die in Friedensland gefangen sind. Die Liebesbeweise aus der Heimat sollen ihnen eine Ermüdung sein in schweren Tagen. Wir kennen den unerbittlichen Beschluß unserer Feinde, uns zu vernichten. Laßt uns ihm die noch stärkere unerschütterliche Entschlossenheit entgegenstellen, alles zu opfern und alles zu ertragen bis zum endlichen Siege. Kein Unmut, keine Unsicherheit darf uns in dieser Entschlossenheit wankend machen. Unser Volk hat dem Vaterland große Opfer willig gebracht. Alle Schäden tragen die Last der so sehr erschweren Lebenshaltung. In den Städten stellt die Kriegsarbeit große Forderungen an Zeit und Kraft. Auf dem Land haben die Alten, die Frauen, auch die Kinder, mit Einsetzung all ihrer Kraft die Ernährung unseres Volkes sichern helfen. Die Werke der Barmherzigkeit haben durch andauernde persönliche Hingebung und Darreichung von Mitteln fortgeführt werden können. Wer wir dürfen uns auch nicht verbergen, daß so mancher schwere sittliche Schaden, an denen unser Volkstamm schon zuvor krankte im Krieg nicht überwunden worden sind, sondern unvermindert, ja zum Teil in gesteigertem Maße und in neuen Formen fortdauern und die Zukunft unseres Volkes gefährden. Gottes Gericht und Gottes Gnade müssen ernste Einkehr und gründliche Umkehr wirken, wenn wir zum Siege reif und zur Erfüllung unserer Aufgabe in der Welt fähig werden sollen. Laßt uns Bitter, Gebet und Fürbitte tun für Sieg beiseit mit Ehren.

Einzelhandel. Die Stadt Darmstadt beschließt dem Oberhauptmann Böcke, der dort bei den Fliegern stand, ein Denkmal zu errichten.

Altelei Ankauf. Wegen übermäßiger Gewinnerzielung setzte das Kölner Schöffengericht gegen die Inhaberin des Schuhwarengeschäfts Joseph van Geldern 8000 Mk. Geldstrafe fest. In dem Geschäft wurden die Kunden nach ihrem Aussehen bedient. Die Verkäuferinnen mußten möglichst hohe Preise erzielen. Sie verkauften Schuhe, die im Einkauf 15-18 Mk. kosteten, zu Preisen bis zu 40 Mk. Die Angeklagte rief den Verkäuferinnen, je nachdem es ein Kunde war, geheime Bezeichnungen zu, nach denen die Verkäuferinnen die Preise festsetzen mußten, z. B.: „Der Herr bekommt D.D. Marke“, das heißt soviel als „Der Herr muß 10 Mk. mehr bezahlen“.

Weg mit den Feindwägern! Der bekannte Prof. Dr. Paul Jäger in Berlin-Friedenau (nicht zu verwechseln mit dem Münchener Prof. Jäger) sagte neulich in einem interessanten Vortrag, im Laufe der Zeit seien etwa 15000 Feindwäger in unsere deutsche Sprache eingebürgert. Diese gelte es wieder auszumerzen und unsere Sprache in ihrer alten Schönheit wieder herzustellen.

Legte Nachrichten.

WZA Sofia, 27. Nov. Die gesamte Presse protestiert entrüstet gegen den neuen Gewaltstreik der Entente gegen Griechenland. — „Nir“ schreibt: Die Ausweisung der diplomatischen Vertreter des Vierbundes ist ein neuer Versuch, Griechenland in den Krieg hineinzuziehen. Aber solange König Konstantin und die griechische Regierung nicht die Mobilisierung der griechischen Armee anordnen und sie gegen uns schicken, werden wir Griechenland nicht als im Krieg mit uns befindlich betrachten in der Zuerst, daß die Heimfuchungen und Erniedrigungen Griechenlands durch die Entente den besten Boden für eine künftige volle

Verständigung zwischen Bulgaren und Griechen bereiten, welche für die Ruhe und das Wohlergehen der Balkanländer so nötig ist.

WZA Berlin, 27. Nov. Die „Kreuzzeitung“ gibt einen Brief eines seit länger als einem Jahr in französischer Kriegsgefangenschaft lebenden badiischen Offiziers wieder, den dieser an seinen Vater schrieb und in dem er bittere Klage über die schmachvolle Behandlung der Deutschen in Frankreich führt. Das Blatt weist darauf hin, daß es notwendig sei, die Allgemeinheit über solche Demütigungen aufzuklären.

WZA London, 26. Nov. Exchange Tel. Co. meldet, daß die Regierung von Venizelos Bulgarien den Krieg erklärt hat.

WZA Athen, 26. Nov. Infolge der Kriegserklärung der provisorischen Regierung an Bulgarien ist Griechenland tatsächlich im Kriege mit Bulgarien, weil die Allierten das Triumvirat in Saloniki als die tatsächliche griechische Regierung betrachten. Die provisorische Regierung erklärt auch Deutschland den Krieg, weil es Schiffe torpedierte die nationalistiche Streitkräfte führten.

WZA Berlin, 27. Nov. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Stockholm erfährt, herricht nach einer Meldung des „Ruhloje Slowa“ im Saratower Gouvernment Hungersnot. Es fehlt dort gänzlich an Mehl. Aus allen Städten werden zahlreiche Fälle von Hungertod gemeldet. Chorabinsk hatte 20000 Fälle von Hungertypus zu verzeichnen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Landwirtsch. Bezirksverein Nagold.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf das landwirtschaftliche Wochenblatt. Da dessen kostenfreier Bezug mit dem Eintritt in den landw. Verein verbunden ist, und zum Zweck der Fertigstellung der Postlisten die Mitgliederliste spätestens bis 10. Dezember d. J. nach Stuttgart eingeschickt werden muß, so werden diejenigen, welche dem landw. Verein beitreten wollen, gebeten, sich spätestens bis 4. Dezember d. J. mündlich oder schriftlich bei dem mitunterzeichneten Kassier Gaiser, anzumelden. Spätere Meldungen werden erst vom 1. April 1917 zum Bezug des landw. Wochenblatts berechnigt. Auch der Austritt aus diesem Verein kann nur durch Abmeldung bis zum 4. Dez. erfolgen. Wer diesen Termin veräumt, erhält sein Blatt weiterhin zugesandt und hat seinen Beitrag für das Jahr 1917 fortzuführen. Zum Militär einberufene Vereinsmitglieder sind auch für 1917 beitragsfrei. Die Herren Ortsvorsteher werden freundlichst ersucht, ebenfalls bis zum 4. Dez. dem Kassier Gaiser anzuzeigen, welche Mitglieder wegen Todes oder Wegzugs zu streichen sind.

Bei den großen Vorteilen, welche die Landwirte von der Jugendigkeit zum landw. Verein haben, (unentgeltlicher Bezug des landw. Wochenblatts, den Kalender, Benutzung der Jungviehwiese, Zuwendung von Beiträgen, ermäßigte Premienläufe bei der Versicherungsgesellschaft Wilhelma u. s. f.) werden die Herren Ortsvorsteher höflich gebeten, darauf hinzuwirken, daß möglichst viele Landwirte ihrer Gemeinden dem landw. Bezirksverein beitreten. Der Jahresbeitrag beträgt bloß 2 Mk., ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Die Kalender für das Jahr 1917 wurden mit der heutigen Post versandt; dieselben liegt auch die Liste zum Einzug der Mitgliedsbeiträge pro 1917 bei.

Auch in der schweren Kriegszeit ist es notwendig, daß die Mitglieder treu zu ihrem Berufsverein halten und solchen Austritte wegen des Beitrags von 2 Mk., wovon 1 Mk. auf das landw. Wochenblatt entfällt, nicht vorkommen. — S. Aufsatz im Wochenblatt Nr. 47, S. 681.

Nagold Trödelshof, den 24. November 1916

Vorstand:

Stello, Hnf.

Kassier:

D.H.-Spark. Gaiser.

Grömbach, 27. Nov. 1916.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwager u. Onkel



Friedrich Broß

Bierbräuer

im Alter von 63 Jahren, nach langem, schwerem Leiden heute früh sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Gattin:
Friedrike Broß geb. Walz
mit Tochter Marie.

Beerdigung Mittwoch mittags 1/2 2 Uhr.

Bruchleibende u!

Die größte Erleichterung bei vollständiger Zurückhaltung bietet mein verbessertes, glänzend bewährtes, Tag und Nacht tragbares Bruchband „Extrabequem“ ohne Feder. Eigenes Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse! Leib- und Borfallbinden, Gerüsthalter, Besselnungen nach Muster werden angenommen in

Nagold: Mittwoch, 29. November 9-12 Uhr im Röfle.

Bruchb.-Spaz. L. Bogisch-Witwe, Stuttgart, Schwabstr. 30 H.

Kaufe am Markttag jeden Posten

Tafelobst

zu höchstem Preis vor Burghards Laden

Fran Reck von Nagold.

Altensteig.

Burnus

in 1/2 Pfund Palets 25 Pfg.

frei im Verkauf

ist wieder eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Hochdorf.

Eine 38-Wochen trachtige



hat zu verkaufen

Joh. Ad. Wurster.

Gebet- und Erbauungs-Bücher

in schöner Auswahl empfiehlt die **W. Rieker'sche Buchhdlg.** Altensteig.

Altensteig.

Fahrnis = Verkauf.

Am Dienstag (Markttag) verkaufe ich in der Wohnung des Joh. Klein im Auftrag von mittags 1 Uhr ab

verschiedenes Schreinwerk und Haushaltungsgegenstände

1 Sofa, 2 Bettladen mit Bettrosch, Kleiderkasten, Küche kasten und Tisch, Badewanne, 1 Faß und noch verschiedenes anderes.

Mich. Großhaus.

Geldpostschachtelein aller Art

empfehlen die **W. Rieker'sche Buchh., Altensteig.**

Helfst den Vorwunden! Ziehung garant. 2. Dez. 1916 **Rote Kreuz Kriegs-Geld-Lotterie** 2195 nur bare Geldgewinne zusammen Markt **36000** Hauptgewinn 15000 Lose zu 1 Mark, 13 Lose 12 Mk. Porto u. Liste 35 Pfg. Zu beziehen durch die Verkaufsstellen und die Landeszentrale **J. Schweickert** Stuttgart, Eberh. 6. Fernsprecher 1931.

Siehe in der W. Rieker'schen Buchhandlung und bei Frl. Burghard.

Handschuhe

in allen Größen für Damen, Herren u. Kinder empfiehlt in allen Preislagen **Hans Schmidt** vorm. Adrion.

Bettmäßen

sof. Befreiung garant. Alter und Geschl. angeb. Auskunft kostenlos. **Merkur-Verband München**, Georgenstr. 66/47.

Altensteig.

Mein Lager in

= Spielwaren =

ist diesmal wieder aufs reichhaltigste sortiert und kann ich die noch zu billigen Preisen abgeben.

Am zahlreichen Besuch bitte! höflich

Hans Schmidt, vorm. Adrion.